

Neue Inhalte im Unterricht und Binnendifferenzierung/ indiv.Förderung

Beitrag von „Micky“ vom 17. März 2016 06:52

Ich habe eine Frage. Wir sehen uns ja zunehmend mit heterogenen Klassen konfrontiert - gerade in der ersten Klasse kommen die SuS ja mit den unterschiedlichsten Voraussetzungen.

Die Lehrerin meiner Tochter geht so vor: Neue Buchstaben werden im Unterricht erarbeitet, aber auch sehr selbstständig, anhand der Cornelsen-Materialien "Die Tobis".

Sie lässt den SuS viele Freiheiten, daher hängen viele Kinder zur Zeit 7-8 Buchstaben hinter dem aktuell erarbeiteten her, dafür sind andere mit den Tobi-Büchern komplett durch. Und das lässt mich grübeln.

Ist das sinnvoll? Ich kenne Binnendifferenzierung anders - ich arbeite auch mit Schulbüchern, variere aber mit Arbeitsblättern (steigender Schwierigkeitsgrad und Komplexität der Aufgaben) - im Buch lasse ich niemanden vorarbeiten. Ein neues Thema wird zusammen mit der Klasse bearbeitet - sind manche schneller und manche langsamer, muss ich zusehen, dass sie nicht über-/ unterfordert sind. Aber ich hole alle da ab, wo sie sind und starte dann erst gemeinsam mit allen mit dem nächsten Thema.

Gestern auf einem Elternabend wurde den Eltern gesagt, dass manche Kinder hinterherhinken und in den Ferien nacharbeiten sollen, dafür andere aber schon mit den Tobi-Büchern "durch" sind. Und da war dann Schweigen im Walde. Meine Tochter ist beim aktuell behandelten Buchstaben, daher hatte das keine Wirkung auf mich, aber ich befürchte, dass die Eltern, deren Kinder so hinterherhinken, nun negative Gedanken (mein Kind ist faul, dumm) haben und vielleicht Druck auf ihr Kind ausüben... Vergleich wie "Andere Kinder haben das ganze Buch schon durch" könnten angestellt werden - ich befürchte negative Folgen für Selbstwert und Selbstbild der Kinder. Andersherum sind die Eltern, deren Kinder schon fertig sind, sehr stolz und halten ihr Kind für schlau, fleißig etc. Auch hier könnten Vergleich fallen wie "Toll hast du das gemacht, viele andere Kinder sind noch nicht mal bei dem Buchstaben, der gerade im Unterricht dran ist".

Diese beiden Extreme sind nicht gut - beide Schülergruppen können Misserfolgsängste entwickeln. Eigentlich sollte der Referenzpunkt für Können doch immer die eigene Entwicklung/ Leistung sein. DAS ist doch individuelle Förderung!

Wie seht/ handhabt ihr das?

Beitrag von „Kiara“ vom 17. März 2016 10:48

Ich arbeite im Matheunterricht in einer ersten Klasse nach diesem Prinzip. Die Kinder haben Arbeitspläne unterschiedlicher Schwierigkeitsgrade und bearbeiten diese der Reihe nach. Das schnellste Kind ist 2 Arbeitspläne vor dem langsamsten Kind. Das finde ich aber gar nicht so schlimm. Jedes Kind ist doch anders und wo es mehr Zeit braucht, soll es die doch bekommen, oder nicht? Selbst die langsamen Kinder bekommen ihre Erfolgsbestätigung durch die Lernzielkontrolle am Ende des Arbeitsplanes. Diese fallen nämlich durch die Bank gut aus. Ich denke, dass das so ist, weil die Kinder in ihrem Tempo lernen können und nicht gedrängt werden mit dem Tempo der Klasse mitzuhalten.

Für die starken Kinder ist es gut weiterarbeiten zu können, weil sie sich nicht gebremst fühlen. Sie wollen ja weiter machen und nicht immer nur zusätzliche Aufgaben bearbeiten.

Natürlich geht die Schere immer weiter auseinander. Aber im Endeffekt sind alle Kinder motiviert, auch die Schwachen.

Bei der Lehrerin deiner Tochter finde ich nur grenzwertig, dass sie sagt, dass die Kinder, die hinterher hinken, alles in den Ferien nacharbeiten sollen. Damit hebt sie ihr System aus und versucht doch wieder alle auf einen Stand zu bringen.

Ich lasse auch Kinder nacharbeiten, aber nur die, die im Unterricht nicht angemessen arbeiten und etwas schaffen (z.B. ein intelligentes Kind, dem alles zu einfach ist, das es aber nicht schafft in 30 Minuten eine einzige Aufgabe zu rechnen).

Ich habe mich zu "meinem System" durchgerungen als ich das Buch "Individuell arbeiten, gemeinsam lernen" (glaube ich so der richtige Titel) vom Verlag an der Ruhr gelesen habe. Das fand ich sehr beeindruckend!

Beitrag von „cubanital“ vom 17. März 2016 15:54

Ich kapere jetzt sicher diesen Thread mit meiner Frage, Kiara, aber wo findet Zusammenarbeit/Soziales Lernen und Sprachförderung in deinem Unterricht statt? Ich bin kein Fan mehr von diesen Arbeitsplan, Lernstraßen-Systemen, wo jeder für sich allein wurstelt. Aber vielleicht kannst du - wenn du magst - mich ja überzeugen?!

Zur Ausgangsfrage, es ist immer ein schwieriges Unterfangen, es hat sowohl dein als auch das der Lehrerin geschilderte System Vor- und Nachteile. Ich finde auch wie Kiara, dass die Lehrerin die vorhandene und vielleicht durch die bisherige Arbeitsweise verstärkte Heterogenität dann auch konsequent "aushalten" muss, weil sie sich sonst selbst widerspricht. Ansonsten macht es wie immer die Mischung ...

Beitrag von „svwchris“ vom 17. März 2016 16:38

[Zitat von cubanita1](#)

Ich kapere jetzt sicher diesen Thread mit meiner Frage, kiara, aber wo findet Zusammenarbeit/Soziales Lernen und Sprachförderung in deinem Unterricht statt? Ich bin kein Fan mehr von diesen Arbeitsplan, Lernstraßen-Systemen, wo jeder für sich allein wurstelt.

Will hier kurz mal reingrätschen...

Aber das was du beschreibst, ist für Grün-Rot (noch) DAS Erfolgsmodell in Baden-Württemberg. Denn so läuft es in der Gemeinschaftsschule ab. Unterricht größtenteils an abgeschotteten Einzelarbeitsplätzen. Gerne auch von mir als Käfighaltung bezeichnet, wo jeder Schüler stundenlang alleine vor sich hinarbeitet. Hier gerne als Lernjob bezeichnet. Es wurde auch schon festgestellt, dass in dieser 'Unterrichtsform' das Sprechen zu kurz kommt.

<http://www.faz.net/aktuell/politi...e-13753267.html>

Beitrag von „Micky“ vom 17. März 2016 18:36

Hallo,

also, um das mal aufzuklären - ich bin keine Grundschullehrerin und habe auch von Grundschuldidaktik keine Ahnung. Meine Tochter geht in die erste Klasse und an der Schule werden die Tobi-Materialien benutzt. Was im Unterricht tagtäglich abläuft, weiß ich (leider) nicht.

Dieses Tobi-Konzept bedeutet, dass Buchstaben nacheinander gelernt werden, im Unterricht werden sie eingeführt, gemeinsam erarbeitet, Wörter an der Tafel gesammelt etc, aber dann kommt irgendwann die Stillarbeit - Übungen zu dem Buchstaben macht jedes Kind anhand von Stempelblättern, die die Kinder nach Erledigung selber abstempeln und irgendwann nur noch vom Lehrer kontrollieren und nochmals abstempeln lassen. Die Übungen sind vielfältig - es gibts verschiedene Bücher/ Blätter/ Spiele zu, also müssen die z.B. zum Buchstaben "f" einen Text mit vielen fs in einem Tobi-Buch lesen (dafür gibt es dann einen Stempel), dann in einem anderen Buch Schreibübungen zum f machen (auch dafür nen Stempel) etc. Für jeden Buchstaben gibt es ca. 6 oder 7 Bücher/ Arbeitsblätter etc.

Hm, Kommunikation kommt dabei zu kurz, das stimmt, darüber habe ich noch gar nicht nachgedacht. Die Kinder, die nicht an den Stempelblättern arbeiten, sitzen vor dem PC und beschäftigen sich mit Antolin - auch nicht gerade kommunikativ.

Naja, wie dem auch sei - gestern war Elternabend und da wurde erzählt, dass einige Kinder bis zu 10 Buchstaben zurückhängen! Und die Lehrerin greift nicht ein, weil die Kinder ja selbstständig werden sollen. Order an die Eltern: Nacharbeiten!

Das erste Mal peinliches Schweigen unter den Eltern.

Dann sagte die Lehrerin, dass einige Kinder mit den Übungsbüchern schon fertig sind, also die 12 Buchstaben, die noch kommen, schon komplett bearbeitet haben, die Bücher und Hefte sind komplett ausgefüllt. Noch peinlicheres Schweigen unter den Eltern - als Mutter/ Vater von einem Kind, das "hinterherhinkt", kommt man sich doch total blöd vor bzw. hat komische Gedanken über das eigene Kind, oder? Genauso als Vater/ Mutter von einem "schnellen" Kind - dieser Stolz, den man empfindet, basiert doch eigentlich auf einer falschen didaktischen Vorgehensweise, oder?

Ich bin da sehr, sehr kritisch ... auch ich arbeite (Sek.2) mit Büchern, und auch ich habe Schüler, die sehr unterschiedliche Voraussetzungen haben (Fachabi bis Hauptschulabschluss Klasse 9 von einer Förderschule). Und ich würde nie auf die Idee kommen, die fitteren im Buch schon mal vorarbeiten zu lassen. Ich gebe Arbeitsblätter raus mit steigendem Schwierigkeits- und Komplexitätsgrad. Die dienen zum Einüben des bisher Gelernten.

Neue Themen erarbeite ich immer GEMEINSAM in der Klasse - die fitteren können z.B. in Gruppenarbeiten die schwächeren unterstützen etc. und irgendwann in Einzelarbeit Arbeitsblätter machen.

Das verwirrt mich und stößt mir irgendwie auf, dass nicht alle Kinder mitgenommen werden, zum aktuellen Buchstaben, und andere vorarbeiten...

Beitrag von „Anja82“ vom 17. März 2016 19:11

So ganz vergleichen kannst du es nicht. Kinder, die gerade aus dem Kindergarten kommen, müssen ja noch ganz viel lernen. Und ob du nun den Kindern immer noch ein weiteres Arbeitsblatt gibst (das demotiviert leistungsstarke Kinder sehr schnell) nur damit sie beschäftigt sind, oder du lässt sie weiterarbeiten. Für mich kein großer Unterschied.

Letztlich hast du halt z.B. Kinder in der 1. Klasse die schon komplett lesen können, andere kennen keinen Buchstaben. Nehmen wir mal das L, der soll nun gelernt werden. Kinder die schon Lesen und Schreiben können, langweilen sich. Auch wenn du dir kreative differenzierte Aufgaben zum L ausdenkst.

Da ich Mathefrau bin: Einige Kinder können bei der Einschulung schon bis 100 zählen und rechnen. Andere keine Mengen bis 10 erfassen und dann hast du ein breites Mittelfeld. Wenn du also nun den Zahlenraum erarbeitest, macht es einfach keinen Sinn, dass die Starken sich

ewig mit Zählen und Co. aufhalten. Moderne Lehrwerke wie Flex und Flo oder Einstern sind so aufgebaut, dass die Kinder vieles selbständig erlernen können.

Ich finde die Arbeitsweise der Lehrerin im Grunde schon richtig, ich arbeite ähnlich wie auch Kiara im Mathematikunterricht. Allerdings baue ich schon "Bremsen" ein. (Ich habe derzeit eine dritte Klasse). Das sieht so aus, dass ich für die Leistungsstarken /Schnellen immer mal wieder einen Arbeitsplan einbaue, der Aufgaben für hochbegabte, bzw. Knobelaufgaben usw.. enthält. Gleichzeitig streiche ich Aufgaben für die sehr leistungsschwachen. Ich habe da meine Mindestkompetenzen die sie erreichen sollen. So halte ich das Feld ein wenig beisammen. Daher würde es bei mir nicht vorkommen, dass einige das Heft schon durch haben (was nicht immer heißt, dass alles verstanden wurde => Lernbeweise) und andere hängen ewig nach.

Auch bei mir arbeiten Kinder in den Ferien. Nämlich, die die im Grunde leistungsbereit sind, aber einfach Träumer oder Schnecken sind. 😊 Sie könnten also mit mehr Zeit schon weiter sein und genau diese Kinder arbeiten bei mir auch mal in den Ferien. Alles auf freiwilliger Basis, aber schon mit meinem Wunsch.

Ach ja, das gemeinsame: Ich baue immer wieder Phasen ein, in denen wir gemeinsam Dinge besprechen und auch einführen. In meiner Matheklasse (2. Klasse) steht z.B. das Einmaleins an. Nun sind laut Arbeitsplänen noch nicht alle soweit. Dennoch hören sie zu und machen mit. Später führe ich es in Kleingruppen nochmal einzeln ein. Die Starken können in solchen Phasen erklären, die Schwachen hören es schonmal und erinnern sich später u.U. wieder.

Helfen tun sich die Kinder auch, es gibt Helfer- und Unterstützungssysteme.

LG Anja

Edit: Übrigens meine Tochter (3. Klasse) geht in eine jahrgangsübergreifende Klasse 1-4 und hat mit den Tobis in Klasse 1 gelernt und das Vorgehen der Lehrerin ist das vorgesehene Arbeiten. Es gibt aber sehr viele Differenzierungsangebote vom Lehrwerk, da wundert mich das so weite Vorpreschen schon. Das gab es bei uns nicht.

Beitrag von „Shadow“ vom 18. März 2016 19:38

Zitat von Micky

Naja, wie dem auch sei - gestern war Elternabend und da wurde erzählt, dass einige Kinder bis zu 10 Buchstaben zurückhängen! Und die Lehrerin greift nicht ein, weil die Kinder ja selbstständig werden sollen. Order an die Eltern: Nacharbeiten!

Da widerspricht sich die Lehrerin ja quasi selbst. Finde ich schon seltsam diese Anordnung, wenn sie doch die Kinder selbstständig arbeiten lassen will. Entweder steht sie hinter ihrem System oder nicht...

Was das Thema Arbeitspläne und "alleine vor sich wurschteln" angeht, was oben angesprochen wurde:

Alle Schulen, die mit solchen Plänen arbeiten, werden auch hier als das "Nonplusultra" dargestellt. Sei es in den Medien, vom Schulamt oder auf Fortbildungen. Da sollten sich andere Schulen mal ein Beispiel dran nehmen, wie schön individuell und jeder in seinem Tempo dort gearbeitet wird, bla bla bla.

Wenn man selbst mal gesehen hat, wie das an einer solchen Schule läuft, ist man häufig anderer Meinung.

Mir tun die Kinder einfach leid, die da alleine vor sich hinwurschteln und sich fast alles selber beibringen müssen. Häufig bleiben die normalbegabten Kinder unter ihren Leistungen.

Gemeinsame Gespräche über Unterrichtsinhalte, Einführungsstunden oder Reflexionen finden viel zu selten statt.

Natürlich gibt es auch da solche und solche Schulen, letztlich kommt es auf den Lehrer an, wie er es handhabt. Aber alles, was ich in dieser Richtung gesehen habe (und das war viel), war erschreckend.

Beitrag von „Anja82“ vom 18. März 2016 20:12

Ich sehe das anders und bei mir wurschtelt keiner alleine vor sich rum. Ich habe in 7 Jahren als Lehrerin kaum ein Kind, welches Angst vor Mathe hat. Alle mögen das Fach und ich glaube das liegt sehr daran, dass jeder da weiterarbeitet, wo er gerade steht und sich so immer weiter entwickelt. Gerade leistungsstarke Kinder von Klassen, die ich übernommen habe, sagten mir, dass sie es genießen, dass sie weitermachen können und nicht x weitere ABs kriegen nur um beschäftigt zu sein. Bei uns in HH gibt es keine "Schulen" die so arbeiten oder nicht. Das ist eine individuelle Entscheidung des Lehrers.

Letztlich muss ein Lehrer hinter seinem System stehen und dann ist er auch erfolgreich. Siehe Hattie.

LG Anja

Beitrag von „svwchris“ vom 18. März 2016 20:14

Noch schlimmer als bei den Normalbegabten sieht es dann bei den schwachen Schülern aus. Für die ist diese neue Unterrichtsform leider so gar nichts.

Klar gibt es Helfersysteme etc. in den Klassen. In der Grundschule mag das auch funktionieren, so dass auch die schwachen Schüler von den stärkeren profitieren.

Blöd wird es dann eben nur, wenn die starken Schüler in der Werkrealschule wegfallen und die Schüler auf sich selbst gestellt sind. Für mich ebenso ein Denkfehler, dass man von den Schwächsten eigenständiges und selbstständiges Arbeiten fordert.

Wenn sie das könnten, wären sie nicht auf der Gemeinschaftsschule gelandet.

In den Klassen 5/6 mag das alles noch funktionieren. Was dann aber passiert, wenn die Schüler in die Pubertät kommen und sich die Interessen generell verlagern kann sich eigentlich jeder denken. Außer unsere (ehemalige) Landesregierung.

Beitrag von „Anja82“ vom 18. März 2016 20:19

Naja ein System muss nicht für jede Schulform passen, oder?

Da muss man dann schauen was gut passt. In der Grundschule passt es (für mich) in Mathe super. Ich habe viel mehr Zeit für die schwachen Schüler. Mache Mathekonferenzen, während alle anderen Kinder arbeiten und kann im allgemeinen viel mehr beobachten und dann gezielt fordern und fördern.

Beitrag von „svwchris“ vom 18. März 2016 20:24

Doch. In dem Fall muss das System auf die Gemeinschaftsschule übertragen werden. Auch wenn man das als Lehrer nicht passend für die Lerngruppe findet, muss man so unterrichten. Leider.

Beitrag von „Anja82“ vom 18. März 2016 20:36

Weil das in eurem Bundesland so ist? Sorry, dass ich nachfrage in Hamburg gibt es das so nicht. Auch nicht für die Grundschule.

Beitrag von „svwchris“ vom 18. März 2016 21:00

Richtig. Mit der Entscheidung für die Gemeinschaftsschule (die alternativlos ist, da sonst Schule zu) entscheidet man sich als Schule und Kollegium für dieses pädagogische Konzept. Der Großteil des Unterrichts muss dann selbstorganisiert durch die Schüler stattfinden mit Hilfe von Wochenplänen, Lernakete, Lernjobs oder wie man es auch immer nennen will.

Beitrag von „ninale“ vom 18. März 2016 21:43

Ich möchte den Thread nicht schreddern, dennoch kann ich es jetzt nicht sein lassen: das von Anja beschriebene System funktioniert m.E. auch in der Sekundarstufe glänzend und neben den leistungsstarken Schülern profitieren selbstverständlich insbesondere die schwächeren davon, eben weil man ihnen länger Zeit geben kann, einen Inhalt zu erarbeiten. Die Inhalte sitzen besser, Bulemielernen nimmt ab.

Voraussetzung dafür sind neben anderem gute Helfersysteme, angenommene Selbstverantwortlichkeit der Schüler und eine Durchmischung aller Leistungsgruppen.

Und ja - die Schere Muss auseinandergehen!

Ninale

Beitrag von „nomegusta“ vom 19. März 2016 08:19

[Zitat von svwchris](#)

Will hier kurz mal reingrätschen...

Aber das was du beschreibst, ist für Grün-Rot (noch) DAS Erfolgsmodell in Baden-Württemberg. Denn so läuft es in der Gemeinschaftsschule ab. Unterricht größtenteils an abgeschotteten Einzelarbeitsplätzen. Gerne auch von mir als Käfighaltung bezeichnet, wo jeder Schüler stundenlang alleine vor sich hinarbeitet. Hier gerne als Lernjob bezeichnet.

Es wurde auch schon festgestellt, dass in dieser 'Unterrichtsform' das Sprechen zu kurz

kommt.

<http://www.faz.net/aktuell/politi...e-13753267.html>

So sieht es aus. Ich sage dazu gerne "Büffelbox" 😊

Beitrag von „Shadow“ vom 19. März 2016 13:26

Zitat von svwchris

Noch schlimmer als bei den Normalbegabten sieht es dann bei den schwachen Schülern aus. Für die ist diese neue Unterrichtsform leider so gar nichts.

Klar gibt es Helfersysteme etc. in den Klassen. In der Grundschule mag das auch funktionieren, so dass auch die schwachen Schüler von den stärkeren profitieren. (...)

In den Klassen 5/6 mag das alles noch funktionieren. (...)

Ganz ehrlich:

Meiner Meinung nach funktioniert das auch in der Grundschule nicht.

Das wird schlicht und ergreifend alles im Zuge der Inklusion schöngeredet.

Genauso die jahrgangsübergreifenden Klassen 1-4, in denen natürlich mehr oder weniger zwangsweise mit diesen ganzen Plänen gearbeitet werden muss. Wird genauso schöngeredet.

Beitrag von „Shadow“ vom 19. März 2016 13:53

Noch eine Ergänzung:

Die leistungstarken Schüler kommen sicher gut mit Arbeitsplänen klar, da sie ja auch in der Lage sind, sich selbstständig Dinge beizubringen. Da stimme ich durchaus zu. Aber wie viele solcher *wirklich* leistungstarker Kinder hat man in der Klasse? Vielleicht 2-4?

Aber das heißt doch nicht, dass sie in einem Unterricht ohne Arbeitspläne nicht genauso schnell und genauso viel lernen würden.

Wenn sie eine Aufgabe geschafft haben, muss man sie ja nicht mit weiteren Arbeitsblättern "beschäftigen". Da gibt es ja nun durchaus Möglichkeiten, dass solche Schüler dann darüber

hinaus weiter lernen, sei es am PC/Laptop, mit Freiarbeitsmaterialien, als Helferkind, in einem Forderheft, mit einem wie oben schon erwähnten Knobel/Rätsel/Sonstwasarbeitsplan etc.

Beitrag von „Anja82“ vom 19. März 2016 17:58

Shadow, ich habe versucht sehr ausführlich zu berichten warum es klappt und warum ich das System gut finde. Du bestreitest das einfach, ohne Argumente, ohne Beispiele.

Ich arbeite seit 7 Jahren im Mathematikunterricht so. Und ich bin sehr zufrieden. Zufriedener als das eine Jahr in dem ich den Stoff lang geritten bin und wer mitkam, kam halt mit oder musste zu Hause nacharbeiten. Ich habe dir auch erklärt, warum es sogar für die Schwachen ein positives System ist.

Hast du denn so ein System wirklich schon unterrichtet?

Beitrag von „cubanita1“ vom 19. März 2016 18:52

Hallo Anja82,

du hast einiges zu deinem Unterricht berichtet, aber ich meinte mit meiner Nachfrage ganz am Anfang nicht das gemeinsame Einführen eines Themas, sondern Sprachförderung und die Arbeit in Gruppen, ich meine damit das Argumentieren und Begründen, das Bearbeiten eines mathematischen Problems in Gruppen, Mathekonferenz wo gerade heterogene Gruppen miteinander arbeiten. Davon hab ich gerade nichts gelesen, aber vielleicht kam es auch nur nicht zur Sprache.

Abgesehen davon sagtest du richtig, dass es entscheidend vom Lehrer abhängt, ob ein System funktioniert. Es funktioniert bei dir, weil du es selbst durchdrungen hast, dahinter stehst und vermutlich nicht den Überblick verlierst ... Das unterstelle ich jetzt mal ganz positiv. Ich habe leider in meiner Hospitationspraxis nur eine Kollegin gesehen, wo es funktionierte und annähernd 20, wo die Kinder sehr oberflächlich abarbeiteten und der Lernzuwachs gering war und Fehler viel zu spät erkannt wurden und wo das ganze eher zum "Hauptsache, die Kinder sind beschäftigt" mutierte ...

Mich überzeugt das nicht. Aber es ist immer so, jeder Unterricht steht und fällt mit der Lehrkraft. Ich glaube auch, dass allgemein diese Lernstraßen für leistungsstarke und ehrgeizige anstrengungsbereite Schüler perfekt ist, aber das sind nicht alle und wenn man dann die Kinder sich selbst überlässt (wie ich es wirklich schon erlebt habe mit dem Argument "Ich vertraue den Kindern und sie tragen die Verantwortung für ihr Lernen ..."), dann gehts bergab.

Ich mag solche Totschlagdinge wie "Hast du schon so unterrichtet, sonst darfst du dich nicht äußern" übrigens gar nicht, denn ich muss auch anderes nicht ausprobieren um es nicht zu mögen oder dagegen zu sein oder überhaupt eine Meinung darüber zu haben.

Beitrag von „Anja82“ vom 19. März 2016 19:11

Doch ich denke schon, dass man etwas ausprobiert haben muss, um es so vernichtend und ohne Argumente als schlecht zu verurteilen. Argumentieren, Meinung haben, kein Problem. Aber einfach nur schreiben, dass etwas Schwachsinn ist und gar nicht funktionieren kann. Ne danke. Es muss nicht für jeden passen. Aber man sollte schon in Betracht ziehen, dass es beim richtigen Kollegen genauso gut klappt wie vielleicht ein normaler gleichschrittiger Unterricht.

Ich halte nichts davon, dass ganzen Schulen und Bundesländern ein System aufgezwängt wird, es muss eben passen.

Dass ich Mathekonferenzen mache, erwähnte ich schon. In meinen Arbeitsplänen sind zahlreiche Partnerarbeiten, Partnerspiele etc. eingebaut. Gerade bei Einstern wird da extrem wert drauf gelegt, auch in heterogenen Gruppen. Und wie ich schon sagte, nehme ich mir auch regelmäßig Kleingruppen und mache das, was man sonst vielleicht in der großen Gruppe in parallelen Kleingruppen macht.

LG Anja

Beitrag von „cubanital“ vom 19. März 2016 20:32

Sorry, ich hab, damit ich hier nichts falsches behaupte, nun noch einmal alles gelesen. Ich lese nirgends etwas von vernichtendem Urteil oder von Schwachsinn. Eventuell bist du da auch nur etwas empfindlich und liest Dinge hinein, die nicht da stehen. Aber darum soll es nicht gehen.

Viele der Dinge, die du jetzt schreibst, hattest du vorher nicht geschrieben, es hörte sich alles sehr nach Einzelarbeit an und ab und an gemeinsamer Einführung, die du dann für Schwächere später nochmals in Kleingruppe wiederholst.

Für mich ist eine Mathekonferenz nicht eine Kleingruppenarbeit mit der Lehrerin, aber gut, während die anderen arbeiten.

Aber ich möchte dir dein System gar nicht zerreden, ich möchte nur, dass du verstehst, dass es wohl etliche Lehrer gibt, die das System nicht gut umsetzen!

Und ich bin bei dir, wenn du dich ärgerst, dass gesagt wird, das System taugt nicht. Es ist

einfach so, dass es ein besonders anspruchsvolles ist, welches viele Lehrer aber als solches nicht erkennen, sondern vielmehr als besonders leichtes empfinden ... Trugschluss.

Beitrag von „Anja82“ vom 19. März 2016 20:50

Naja solche Kommentare,

"Zitat Shadow:

Ganz ehrlich:

Meiner Meinung nach funktioniert das auch in der Grundschule nicht.

Das wird schlicht und ergreifend alles im Zuge der Inklusion schöngeredet.

Genauso die jahrgangsübergreifenden Klassen 1-4, in denen natürlich mehr oder weniger zwangsweise mit diesen ganzen Plänen gearbeitet werden muss. Wird genauso schöngeredet."

nachdem sich jemand die Mühe gemacht hat und ausführlich berichtet hat, empfinde ich schon als Abkanzelung, aber vielleicht bin ich wirklich zu empfindlich. Dennoch kann man eben nicht absolut davon ausgehen, dass es nicht funktioniert und andere es sich schönreden.

Naja ich schrieb von anfang an von gemeinsamen Phasen, sowohl zur Besprechung als auch Einführung. Damit ist in erster Linie das Gemeinsame unter den Schülern gemeint, z.T. frontale Phasen. Ich arbeite auch gerne mit offenen Aufgaben, in denen dann jeder seinen Zugang findet.

Mathekonferenzen finden durchaus ohne mich statt und dennoch habe ich die Zeit zu beobachten. Ich greife dabei gerne auf Material von Pikas zurück.

LG Anja

Edit: Wie gesagt, ich finde die Hefte von Einstern da eigentlich auch eine gute Grundlage.

Beitrag von „Micky“ vom 20. März 2016 09:59

Ich verfolge die Diskussion sehr interessiert. Ich kann nicht viel dazu sagen, aber mich beschäftigt ein Gedanke:

In Mathematik halte ich dieses System auch für nicht falsch, aber mir kommt es im Fach Deutsch in der ersten Klasse einfach "komisch" vor - Die Unterrichtsmaterialien zum Lernen der

Buchstaben finde ich gut, aber diese sind doch kein "Selbstbedienungsladen". Ich finde es wichtig, die ganze Klasse mitzunehmen - dass Schüler z.T. mit der Erarbeitung der Buchstaben 17 Buchstaben voneinander entfernt sind, klingt für mich erst mal ... besorgniserregend....

Beitrag von „Micky“ vom 20. März 2016 11:21

Noch ein Gedanke - viele der Erstklässler sind ja noch sehr kindlich und verträumt, so wie meine Tochter. Beim ersten Elternsprechtag musste ich mir dann anhören, dass sie total hinterherhinkt mit den Buchstaben. Das war für mich eine Überraschung, denn in den Monaten davor stand nie was im Aufgabenheft von wegen nacharbeiten.

Ich arbeite zur Zeit an diversen Veröffentlichungen über Motivationspsychologie und kann nur sagen, dass aus der Sicht dieser Disziplin das Vorgehen der Lehrerin absolut kritisierbar ist.

Ich wundere mich immer wieder über die enorme Selbstständigkeit, die von den Erstklässlern gefordert ist. Ich glaube, dass das für viele SuS eine nicht zu unterschätzende Überforderung ist - so gravierend, dass ich Auswirkungen auf Selbstwert und Selbstwirksamkeit befürchte, vor allem in Kombination mit dem aktuellen Vorgehen der Lehrerin, dass Kinder so weit hinterherhinken und in den Ferien nacharbeiten müssen.

Ich finde die Tobi-Materialien prinzipiell klasse, nur würde ich anders damit umgehen. Es ist nämlich, dass jedes Kind jedes Arbeitsmaterial zu jedem Buchstaben machen muss, das bedeutet also, dass das Pensum für jedes Kind das gleiche ist. Daher frage ich mich, was die Kinder machen, die alle Materialien zu jedem Buchstaben bereits durchgearbeitet haben.

Beitrag von „Anja82“ vom 20. März 2016 11:38

Ach ja, das hat der Lehrer meiner Tochter auch erst gemacht. Meine Tochter ist körperbehindert und schreibt deshalb langsamer. Ich habe ihn dann irgendwann darauf hingewiesen, dass diese ganzen Zusatzmaterialien wie Puzzle, Dominos und Co doch Zusatz sein sollen. Er hat es dann geändert, vielleicht ist das deiner Lehrerin auch nicht klar?

Ich kann ja leider nur von Mathe berichten. Da sind die Kinder sehr motiviert. In meinen ersten Lehrerjahren hatte ich immer mit Kindern zu kämpfen, die irgendwann zurückfielen, regelrecht Angst vor Mathe entwickelten, weil man es eben schwer aufholen kann.

In meinen letzten 5 Klassen, die ich in Mathe hatte, war kein einziges Kind mit solcher Versagens- oder Matheangst. Wir besprechen aber auch ganz offen in der Klasse, dass jedes

Kind etwas gut kann. Und manche brauchen aber auch etwas mehr Zeit in Mathe. Wichtig ist, dass man voran kommt und nicht wie schnell.

In meinem letzten Durchgang hatte ich sogar Kinder, die vor dem Wechsel alles aufholen konnten, weil sie es plötzlich kapiert haben. Eben weil sie in ihrem Tempo lernen durften.

Der einzige Punkt der mir immer noch Kopfschmerzen bereitet, ist die Leistungsüberprüfung. Einerseits sollen wir individualisieren und andererseits dann am selben Tag eine gleiche [Klassenarbeit](#) schreiben. Das löse ich im Moment so, dass die Kinder nach jedem Arbeitsplan Lernbeweise schreiben. Da kann ich also die Entwicklung festhalten. In den Klassenarbeiten prüfen wir den Stand ab, der normalerweise dran wäre. Da kann es dann auch schon mal sein, dass schwache Kinder nicht gut abschneiden. Hätten sie im "normalen" Unterricht aber wahrscheinlich auch nicht.

Und wie ich ja schon erklärte, versuche ich mein Feld auch eng zu halten. Ich habe 2 Kinder mit Förderbereich Lernen und 2-3 sehr schwache Kinder, denen tut es gut, dass alle da arbeiten, wo sie gerade stehen.

LG Anja

Beitrag von „Shadow“ vom 20. März 2016 12:52

[Zitat von Anja82](#)

Shadow, ich habe versucht sehr ausführlich zu berichten warum es klappt und warum ich das System gut finde. Du bestreitest das einfach, ohne Argumente, ohne Beispiele.

Hallo,

ich hoffe, es wird jetzt kein Roman, was ich hier schreibe.

Anja, ich habe nicht bestritten, dass dein System, so wie DU es betreibst, nicht funktioniert. Schon in meinem 1. Posting habe ich geschrieben, dass es „solche und solche Schulen gibt und dass es letztlich darauf ankommt, wie der Lehrer es handhabt“. Es freut mich, wenn die Arbeit in deinen Matheklassen so funktioniert. Dennoch stößt mir etwas auf. So zum Beispiel das hier:

[Zitat von Anja82](#)

Auch bei mir arbeiten Kinder in den Ferien. Nämlich, die die im Grunde leistungsbereit sind, aber einfach Träumer oder Schnecken sind. 😊 Sie könnten also mit mehr Zeit

schon weiter sein und genau diese Kinder arbeiten bei mir auch mal in den Ferien. Alles auf freiwilliger Basis, aber schon mit meinem Wunsch.

Ich finde, das widerspricht sich, genau wie bei der Lehrerin, die Micky im Ausgangspost beschreibt. Wenn man doch nach so einem „individuellen und jeder in seinem Tempo Arbeitsplan-System“ arbeitet, kann man doch dann nicht ankommen und die Kinder in den Ferien arbeiten lassen, nur weil sie langsamer sind und schon weiter sein könnten?? Mal abgesehen davon, dass Kinder auch ein Recht auf Ferien haben. Finde ich äußerst fraglich.

Zitat von Anja82

Hast du denn so ein System wirklich schon unterrichtet?

Ja, das habe ich, da ich an eine Schule kam, die mit Arbeitsplänen arbeitete. Es war allerdings im Unterschied zu dir eine jahrgangsgemischte Klasse 1 – 4. Ich habe sowohl selbst damit arbeiten müssen, als auch einen Einblick in viele Klassen bekommen. Darüber hinaus habe ich an Schulen hospitiert, die ebenfalls mit Plänen arbeiteten.

Ich halte das Ganze für ein sehr schwieriges System. Es mag Lehrer geben, die das alles im Blick und im Griff haben, du gehörst vielleicht dazu, aber die scheinen selten zu sein. Obwohl fast alle Lehrer an solchen Schulen besonders engagiert sind und voll dahinter stehen, so habe ich es zumindest erlebt, steht die Umsetzung dann doch auf einem anderen Blatt. Es kommt viel zu wenig Lernzuwachs dabei rum. Ich persönlich kann und will nicht in dieser Weise arbeiten, weil ich sehe, dass

- die allermeisten Kinder mit Arbeitsplänen überfordert sind
- mindestens zwei Stunden täglich (Mathe und Deutsch) alleine vor sich hin gearbeitet wird und Gespräche über Unterrichtsinhalte nur sporadisch stattfinden
- viele Kinder unter ihren Leistungen bleiben und der Lernzuwachs gering ist
- die meisten Kinder die von ihnen geforderte und erwartete Selbstständigkeit und Selbstverantwortlichkeit für ihr Lernen einfach noch nicht haben (können)

Es wird meiner Meinung nach (zu) viel Selbstständigkeit von den Kindern verlangt. Das schlägt sich dann nieder in den Leistungen. An einer Schule war es zum Beispiel so, dass in einer Klasse weit über ein Drittel der Kinder eine Klasse wiederholen musste bzw. 3 Jahre die Schuleingangsphase besuchte. Da frage ich mich, ob das noch Sinn der Sache ist.

Wie gesagt, ich freue mich, wenn dein System, so wie du es umsetzt, funktioniert.

Alle Erfahrungen, die ich in dieser Hinsicht gemacht habe, gehen aber wirklich in eine andere Richtung. Mir tun die Kinder leid. Die einzigen, die meiner Meinung nach damit klar kommen, sind die wenigen wirklich leistungsstarken Kinder. Für Kinder mit Förderbedarf halte ich dieses System auch für gut, allerdings nicht, weil ich der Meinung bin, dass sie mit Plänen "mehr" lernen, sondern weil sie einfach mit ihrem Förderbedarf nicht auffallen, da sowieso jeder alleine vor sich hin arbeitet. Das ist wohl ein Vorteil für diese Kinder.

Für den Großteil (schwach bzw. normalbegabte Kinder) ist aus den Erfahrungen, die ich gemacht habe, dieses System eher von Nachteil.

LG

Shadow

Beitrag von „Micky“ vom 20. März 2016 13:02

Hallo Shadow,

genau das, was du beschreibst, geht auch mir durch den Kopf! Dieses Vorgehen kann man unterschiedlich auslegen, aber wenn solche Aspekte wie soziales Lernen und sinnvolle Binnendifferenzierung im Vordergrund stehen sollen, bedeutet das m.E. einen sehr hohen Anspruch an den Lehrer - und das bei vollen Klassen mit immer schwierigeren Schülern.

Ich habe keinerlei Erfahrung und auch kein theoretisches Wissen, daher kann ich hier keine fundierten Beiträge leisten, aber mein Eindruck von meiner Tochter und auch anderen SuS in ihrer Klasse unterstützt absolut das, was shadow beschreibt.

Ich habe derzeit Kontakt zu verschiedenen Diplom-Psychologen und Diplom-Pädagogen, die z.T. in der Hochschullehre tätig sind und werde das Thema mal ansprechen - bin gespannt (ist allerdings niemand dabei, der sich Primarschuldidaktik auskennt)

Beitrag von „Shadow“ vom 20. März 2016 13:20

[Zitat von Micky](#)

Ich habe derzeit Kontakt zu verschiedenen Diplom-Psychologen und Diplom-

Pädagogen, die z.T. in der Hochschullehre tätig sind und werde das Thema mal ansprechen - bin gespannt (ist allerdings niemand dabei, der sich Primarschuldidaktik auskennt)

Ja, frag ruhig mal, da bin ich auch mal gespannt.

Wobei es vermutlich an der Uni auch wieder alles positiv dargestellt wird.

Wenn man es aber in der Praxis mal sieht, was sich in der Theorie so toll anhört, dann sieht man manches eben doch anders 😊

Beitrag von „Anja82“ vom 20. März 2016 13:26

Naja in Hamburg wird jedes Jahr der Leistungsstand der Klassen getestet. Zusätzlich zu den Vergleichsarbeiten. Noch dazu schreiben wir im Jahrgang immer die gleichen Arbeiten.

Sowohl bei der Notenverteilung, als auch die Ergebnisse der Vergleichsarbeiten unterscheiden sich nicht wesentlich zu den Ergebnissen meiner zwei Kollegen, die eher traditionell arbeiten. Auch die Kermit-Rückmeldung der 5. Klassen war da bisher nicht auffällig. Ich kann also behaupten, dass mein System keine schlechteren Mathematiker hervorbringt.

Ich finde, dass sich das Nacharbeiten nicht widerspricht. Ich arbeite u.a. so individuell, weil Kinder ein unterschiedliches Lerntempo haben. Dennoch ist es mein Ziel jedes Kind möglichst schnell zum Ziel zu führen, bzw. Rückstände natürlich auch aufzuholen. Das tut doch der traditionelle Lehrer doch auch (obwohl er im Unterricht binnendifferenziert).

Das Nacharbeiten ist freiwillig, doch es gibt den sogenannten Schnecken eine Chance aufzuholen. Ich habe hier übrigens selbst so eine Schnecke zu Hause sitzen und kann daran nichts schlimmes finden. Ferien sollten meiner Meinung nach (auch als Mutter) nie völlig Mathefrei sein. Und auch wenn man nur 1 Stunde die Woche arbeitet, hat man noch ganz viel frei. 😊

LG Anja

Beitrag von „Micky“ vom 20. März 2016 13:49

Ja, ich glaube auch, dass die Ergebnisse vielleicht ganz gut sind - wie geschrieben, in Mathe kann ich das auch viel eher nachvollziehen als in Deutsch.

Aber was macht das mit dem Selbstwert der Schüler? Der Elternabend war schrecklich - wie fühlen sich die Eltern, deren Kinder in den Ferien nacharbeiten sollen? Wie gehen sie mit ihren Kindern nach diesem Elternabend um? Nicht jeder hat das Vertrauen in sein Kind, um keinen Druck auf es auszuüben. Und das in einer Zeit, in der ein Kind aus der Klasse meiner Tochter in ein Poesialbum unter "Was ich mir wünsche" folgendes schreibt "Einen guten Schulabschluss machen".

Was sagen die Eltern, deren Kinder schon vorgearbeitet haben, ihren Kindern? Du bist toll, die anderen sind nicht so toll! ???

Ich finde übrigens nicht, dass Kinder in den Ferien was für die Schule tun sollten. Ich korrigiere meine Klausuren, wenn es geht, auch so, dass ich mindestens 2 Tage die Schule komplett aus den Augen habe - nur so kann man doch abschalten! Die Sommerferien sind mindestens 4 Wochen frei von Arbeitszimmer aufräumen, Schulkrum machen etc.

Und das sollte auch Grundschulern gegönnt werden, eine klare Trennung zwischen Arbeit und Freizeit ist wichtig und gerade die Leute gehen ja kaputt, die ihren Beruf auch in ihrer Freizeit und im Urlaub nicht aus dem Kopf kriegen.

Beitrag von „Anja82“ vom 20. März 2016 14:00

Ich sehe das anders, als Mutter. Hier gibt es keinesfalls 6 Wochen ohne Kopfrechnen, bei uns im Speziellen derzeit das Einmaleins. Das ist wie mit Sport. Man muss im Training bleiben. Das Gleiche gilt für Lesen, wobei das meine Tochter freiwillig und gerne macht. 😊 Hätte ich einen (oft lesefaulen) Jungen, wäre auch das Pflichtprogramm. 😊 Ich sehe viel zu oft, wie selbst gute Rechner nach den Sommerferien mehrere Wochen brauchen, um wieder in die Spur zu kommen.

Wie sollen sich die Eltern fühlen? Ich thematisiere keine Stände auf Elternabenden. Die Eltern werden in Klasse 1 über meine Arbeitsweise informiert und fertig. Wie ich ja schon mehrfach sagte, geht mein Feld aber auch nicht so weit auseinander. Das kann man steuern. Bei mir bekommen alle Kinder die freiwillige Option in den Ferien weiter zu arbeiten, einige bekommen von mir die Empfehlung. Gerade das gute Mittelfeld nimmt sehr oft das Heft mit ins Wochenende oder in die Ferien.

Die Kinder in der Klasse sind völlig darauf eingestellt, dass Kinder verschieden sind und verschiedenes unterschiedlich gut können. Das ist sogar unser Klassenmotto (jeder kann etwas gut) Sie wissen, dass es okay ist, wenn sie fleißig weiterarbeiten und so immer weiter

vorankommen. Wer faulenzte im Unterricht kriegt von mir aber schon "Feuer". 😊

In meiner Klasse (Klasse 3) sind derzeit 2 Kinder auf Stand Anfang Klasse 2 (Förderbereich Lernen), eine Zahl kleine Gruppe arbeitet noch am Rechnen im Zahlenraum 100, damit sie die Erkenntnisse auf den Tausenderbereich übertragen können. Die Mehrheit ist derzeit im Zahlenraum 1000 unterwegs (Köpf- und halbschriftliches Rechnen) und eine kleine Spitze hat bereits das Große Einmaleins und die ersten schriftlichen Verfahren kennen gelernt.

LG Anja

Beitrag von „Shadow“ vom 20. März 2016 16:46

[Zitat von Anja82](#)

(...) Hier gibt es keinesfalls 6 Wochen ohne Kopfrechnen, bei uns im Speziellen derzeit das Einmaleins. Das ist wie mit Sport. Man muss im Training bleiben. Das Gleiche gilt für Lesen, wobei das meine Tochter freiwillig und gerne macht. 😊 Hätte ich einen (oft lesefaulen) Jungen, wäre auch das Pflichtprogramm. 😊 Ich sehe viel zu oft, wie selbst gute Rechner nach den Sommerferien mehrere Wochen brauchen, um wieder in die Spur zu kommen.

Ich denke, die meisten hier sind sich einig, dass man natürlich "am Ball bleiben muss", gerade was solche Grundlagen wie Kopfrechnen und Lesen angeht. Und ich behaupte mal, dass die meisten Kinder auch in den Ferien hier und da spielerisch Kopfrechnen üben, sei es auf einer Autofahrt o.ä. und dass auch viele Kinder mehr oder weniger regelmäßig selbst lesen oder auch mal dazu in den Ferien ermuntert werden.

Der Unterschied besteht für mich darin, dass hier eine ganze Reihe an Buchstaben nachgearbeitet oder Arbeitspläne aufgearbeitet werden sollen und nicht Basisfertigkeiten trainiert werden.

Beitrag von „Anja82“ vom 20. März 2016 17:29

Ich sagte ja, dass so große Unterschiede nicht gut sind. Bei meiner Klasse ist es eher ein offenes weiterarbeiten. Ich sage den Kindern, dass sie weitermachen können, wie sie Lust haben. Einigen wenigen lege ich ans Herz weiterzuarbeiten, aber ohne Vorgabe, was geschafft werden muss.

Beitrag von „Stille Mitleserin“ vom 20. März 2016 17:37

Mich stört an der Systematik, dass die Eltern viel zu stark mit einbezogen werden - sie sollen mit ihren Kindern täglich lesen und jetzt in den Ferien nacharbeiten. Aha. Und wenn die Eltern gar kein Deutsch können? Oder gar nicht lesen können? Oder ansonsten tätig sind (beruflich zu Beispiel) und die Kinder auch in den Ferien betreut werden?

Diese Form der Elterntätigkeit fördert schon von der Primarstufe an die sozialen Unterschiede.

Ich kann mich auch nicht erinnern, dass das in meiner Schulzeit so war - meine Eltern hätten sich bedankt!

Beitrag von „Anja82“ vom 20. März 2016 17:50

Stelle dir mal vor, auch meine Tochter muss betreut werden, da wir in unterschiedlichen Bundesländern Ferien haben. In diesem Jahr haben wir ganze 4 Wochen zusammen.

Und dennoch findet sich immer Zeit. Kopfrechnen und lesen üben, ja das ist nunmal Aufgabe des Elternhauses. Das war schon immer so. Und ich würde sogar soweit gehen, dass das früher ganz selbstverständlich zu Hause gemacht wurde. Die Tendenz ist eher umgekehrt, dass immer mehr an die Schule abgegeben wird.

Eltern, die kein Deutsch können sind ein spezielles Problem, da gibt es aber auch Lösungen. Und mit denen hast du die identischen Probleme auch im normalen Unterricht.

Letztlich müssen die Kinder bei meiner Parallelkollegin viel mehr nacharbeiten. Nämlich täglich oder zumindest wöchentlich was nicht geschafft wurde, damit alle an einer Stelle sind. Das ist wesentlich mehr Stress für Kind und Eltern.

Beitrag von „Stille Mitleserin“ vom 20. März 2016 21:20

Kopfrechnen und lesen üben war zu meiner Zeit Sache der Schule. Man stelle sich vor - ein Haushalt in den 60ern mit 7 Kindern - und Mama übt mit jedem Kind für die Schule? Nein, das hat so nicht stattgefunden. Lernen war Sache der Schule - und da gehört das auch hin.

Mit Kopfrechnen + Lesen + Hausi + KA-Vorbereitung +Alltagsleben (Instrument, Sport) bin ich ausreichend beschäftigt.

ich habe wenig Lust meinen Kindern auch noch den Schulstoff beizubringen. Ich könnte das, ja. Und manchmal mache ich das auch. Weil ich muss. Aber wie viele Eltern können das denn leisten? Ich finde, dass eine Lehrkraft das nicht verlangen darf!

Da geht man von einem Elternhaus mit nur einem Kind, einer Hausfrau- oder Teilzeit-Mama, die Deutsch spricht, und viel Engagement der Eltern aus. So wie du eben von einer Tochter schreibst. Aber du bist nicht das Maß der Dinge und nicht alle Menschen leben wie du.

Die obigen Kriterien treffen nur noch auf wenige Familien zu.

Was macht die Alleinerziehende, die arbeiten muss? Das Elternpaar, das voll berufstätig ist? Die Familie mit 4 Kindern? Familien mit Migrationshintergrund? Familien mit Kleinkind? Und sie sind mittlerweile in der Mehrheit! wann sollen die bitte mit ihren Kindern arbeiten? Abends? In den Ferien? und wenn man da gar nicht da ist?

Klar, lesen geht immer, auch im Urlaub oder bei Oma. Aber Arbeitshefte mitschleppen? Und wo bleibt das unbeschwerte Familienleben?

Den Hinweis auf die Parallelkollegin hättest du dir sparen können - auch ich kann Kollegen nennen, die ihren Job schlechter machen als ich, an denen orientiere ich mich aber nicht.

Beitrag von „kecks“ vom 20. März 2016 21:41

wenn es ohne mitarbeit der eltern als hilfslehrer zu hause nicht geht, ist das kind entweder an der falschen (weiterführenden) schulform oder die schule/schulpolitik macht massiv was falsch. *dass* das deutsche system so sehr von diesen häuslichen unterschieden geprägt ist - sprich, dass begabte kinder aus bildungsfernen haushalten deutlich schlechtere chancen haben, als genauso begabte kinder aus bildungsnahen haushalten - ist imo seine allergrößte schwäche.

wenn ich die schulische arbeit nach hause verlagere, dann fördere ich diese schwachstelle, und zwar ganz, ganz, ganz massiv. das ist ungerecht wie nochmal was.

Beitrag von „Anja82“ vom 20. März 2016 22:01

Ich habe es in den 80ern anders erlebt. Wir haben zu Hause sehr wohl geübt, sowohl Lesen als auch Rechnen und Schreiben. Meine Mutter war alleinerziehend seit ich 2 war und (da im Osten) sogar voll berufstätig. Ging alles und auch heute geht das alles. Ich sehe es ja im Alltag.

Ich hatte jetzt noch einen langen Text geschrieben, habe ihn aber wieder gelöscht. Ist mir nicht so wichtig, mich da in Einzelheiten zu verlieren. Ist vielleicht auch schulformabhängig.

LG Anja

Übrigens, wenn die Kinder zu Hause arbeiten in ihren Plänen, dann schaffen sie das ganz alleine. Sie brauchen keine Unterstützung der Eltern. Das Programm ist so aufgebaut und gedacht.

Beitrag von „Stille Mitleserin“ vom 20. März 2016 22:25

Liebe/r kecks,

mit der schulform hast du ganz recht, wenn es denn eine sek 1 ist - aber was macht man mit Kindern in der primarstufe, die schwächer sind?

Ach, Anja, glaubst du wirklich, dass Erst und Zweitklässler selbständig ohne Aufforderung an ihren Unterlagen arbeiten? Alle? Wenn du einen Hauch pädagogischer Wirklichkeit kennen würdest, wüsstest du, dass das bei vielen Kindern erst in Klasse 5-6 klappt. das ist normal und völlig in ordnung - wir reden ja über Kinder!!!!

Bei den meisten Kleineren sind die Eltern dahinterher. Und wo sies nicht sind, wird auch nicht gearbeitet - siehe kecks Beitrag.

Und jetzt werden wir doch mal konkret: Eine Bekannte von mir, deren Sohn in die Klasse meines Sohnes geht, ist Ausländerin, alleinerziehend und voll berufstätig. Das bedeutet, dass sie den Jungen von Mo bis do gegen 17.00 Uhr von der Betreuung abholt. dann geht es heim, manchmal noch schnell einkaufen. Neben dem essen bereiten wird noch schnell aufgeräumt, eine Waschmaschine angeschmissen, die Post durchgesehen und mit dem Jungen geredet. um 18.30 gibt es dann ein Abendessen und dann, gegen 19.30, macht sich der Bub bettfrein - dann wird vielleicht auch noch eine Geschichte gehört uns seit Neuestem manchmal gelesen. Um 20.00 sollte das Kind schlafen. Aus der Fassung bringt die Dame, dass der lernschwache Junge in der einstündigen Hausaufgabenbetreuung seine Hausaufgaben oft nicht fertig bekommt, nach einer Stunde ist aber Schluss. Nun haben wir eine Lehrkraft wie dich, die möchte, dass in

der Schule nicht fertig Gemachtes zu hause erledigt wird. das bedeutet, dass das in das Abendprogramm der Mini-Familie reingedrückt wird - die Mutter ist müde und würde gern den Kontakt mit ihrem Kind genießen, von dem sie so wenig hat, muss aber mit ihm für die Schule arbeiten. das Kind ist müde (er muss morgens um 6 mit der Mutter aufstehen und ist ab 7 in der Betreuung) und weint oft abends, weil er Striche für nicht fertige Hausaufgaben bekommt. Für Sport und Spiel bleibt wenig Zeit, am Wochenende wird die Wohnung geputzt, eingekauft, Bürokratie muss erledigt und für die Klassenarbeiten gelernt werden.

Die dame geht schon ziemlich auf dem Zahnfleisch und versteht nicht, warum die Grundschule ihr und ihrem Kind auch noch die wenige gemeinsame Zeit kaputt macht, zumal sie aus dem ausland kommt und ihr das sehr fremd ist.

Im zweiten Fall hat die Dame 4 Kinder - der Zweitgeborene ist ein eher verspielter Knabe, der viel träumt. Auch hier muss nachgearbeitet werden, das Problem ist, dass das Kind für die Hausaufgaben (die Mutter ist Nachmittags zu hause) mehrere stunden benötigt. es könnte sie in einer Stunde schaffen, wenn es zügig arbeiten würde, aber der Bub ist leicht ablenkbar und hat wenig Lust - in der schule zählt er eher zu den Schwachen. Die Familie hat es mit einer Hausaufgabenbetreuung versucht, da ja noch drei andere Kinder da sind und der zweite Bub die Mutter den kompletten Nachmittag kostet - mit Erklären, wie die Hausi zu machen ist, stoff erklären, den er nicht verstanden hat, Lesen, Kopfrechnen, ihn zum Arbeiten bewegen. Das hausaufgabenstudio bringt aber keine Änderung und jetzt muss auch (in der zweiten Klasse) nachgearbeitet werden - für den Jungen bedeutet das, dass er regelmäßig bis 19.00 in seinem Zimmer sitzt und Löcher in die Luft starrt. die Mutter ist verzweifelt, weil sich das Verhältnis zum Kind wandelt, sie ist nur noch am antreiben und kritisieren, Liebe und Nähe gehen verloren.

Und jetzt zum Konkreten: was schlägst du (und auch die anderen Vertreter der Ich-lagere-Arbeit-nach Hause-aus-fraktion) in beiden Fällen konkret vor?

Beitrag von „Anja82“ vom 20. März 2016 23:11

"Nun haben wir eine Lehrkraft wie dich, die möchte, dass in der Schule nicht fertig Gemachtes zu hause erledigt wird."

Habe ich das irgendwo geschrieben? Ich habe gerade das energisch abgewiesen.

Ich schrieb von Kopfrechnen und lesen üben, mehrmals die Woche. Und das ist nicht zu viel verlangt.

Wenn überhaupt habe ich davon geschrieben, dass man in den Ferien etwas weiterarbeiten KANN.

Von Hausaufgaben nacharbeiten halte ich gar nichts. Ich möchte wissen, wenn die Kinder in der HA-Zeit nichts geschafft haben und erforsche dann die Gründe. Im Übrigen gibt es bei mir immer zeitbegrenzte HA. Das heißt "arbeite 45 Minuten konzentriert in deinem Mathe-Plan." Die Erzieher und Lehrer bei uns haben ein Symbolsystem ausgearbeitet. Das heißt, die Erzieher kreuzen an, ob das Kind konzentriert gearbeitet hat (und dabei viel oder wenig geschafft hat) oder ob es eben nichts geschafft hat, weil Material nicht da war oder Quatsch gemacht wurde. (Vorlage im Schulplaner der Schule als Wochenübersicht).

Und übrigens die Kinder arbeiten höchst selbständig in meinem Unterricht, alle, ich sehe doch, dass sie ohne Mama arbeiten können. Die Hefte sind so erstellt und geplant. Wenn Eltern meinen, dass sie sich einklinken müssen, ist das nicht mein Problem. Und das sage ich durchaus als Mutter, der das leider auch nicht immer gelingt mein Kind alleine arbeitenn zu lassen.

Übrigens dein erstes Beispiel könnte mein Leben sein. Wir kommen selten vor 17 Uhr nach Hause aufgrund von Therapien. Ich kontrolliere keine HA, das ist nicht meine Aufgabe. Und dennoch lese ich mit meinen Kindern jeden Abend und wir üben Kopfrechnen mehrmals die Woche. Meist allerdings am Wochenende, oder auch mal an der Ampel. Kann man spielerisch machen, muss nicht weh tun. 😊

Zu deinem zweiten Beispiel. Da würde ich ja erstmal schauen warum der Junge so unmotiviert ist. Vielleicht ist es eben gerade deshalb, weil er nicht auf seinem Niveau lernen darf. Weil Lücken entstanden sind, die er a) nicht aufholen kann und b) die ihm nun das Lernen so richtig vermiesen. Vielleicht würde er mit einem individuellen Plan viel besser klarkommen. *reineSpekulation*

Mehr gerne morgen, jetzt muss ich ins Bett.

LG Anja

Edit: Ach ja und das sage ich jetzt als berufstätige Mutter seit ihre beiden Kinder 1 Jahr alt sind. Und als Ostkind, die durchaus sehr für berufstätige Frauen ist. Dennoch: Man muss eben auch einsehen, dass Schule nichts dafür kann, dass Kinder bis 17 Uhr in der Schule sind. Wir haben zahlreiche Familien, die meinen Erziehung läge völlig in der Hand der Schule ("was sollen wir denn tun, ich sehe mein Kind ja nur 2 Stunden am Tag und dann gehts ins Bett). Das müssen sie schon hinkriegen". So gehts ja nun auch nicht. Ja Schule verlangt heute mehr als vor 15 Jahren. Das gilt aber durch die Bank weg für alle Schulformen, das ist eine Entwicklung, die man nicht gut finden kann. Das kann ich nachvollziehen.

Beitrag von „kecks“ vom 21. März 2016 09:25

anja, du bekommst das hin. aber andere, die vielleicht einen anderen kulturellen hintergrund haben oder bildungsfern aufgewachsen sind, z.b. selbst überfordert sind mit vielem, bekommen das nicht hin. und durch dieses vorgehen von lehrern ("zuhaus üben" statt in der schule die notwendige übungszeit freizuschaukeln) führt dazu, dass deren kinder noch weniger chancen haben, als sie sie eh schon bekommen. ihr rückstand wird zementiert, statt abgebaut. dass das so ist, zeigen leider die output-studien der letzten jahre in deutschland, allen voran das berühmte pisa.

Beitrag von „Anja82“ vom 21. März 2016 18:42

Wer sagt denn, dass wir nicht in der Schule üben? Wir haben einmal pro Woche eine sogenannte Lernzeit in der die Kinder jahrgangsübergreifend gefördert oder gefordert werden. Außerdem würden solche Kinder auch Förderunterricht bekommen. Dennoch kannst du die Nachteile nicht ausgleichen, oder wie schafft ihr das an eurer Schule?

Beitrag von „Mayine“ vom 24. März 2016 21:05

Hallo ihr,

interessiert habe ich eure Diskussion verfolgt. Derzeit unterrichte eine jahrgangsgemischte Eingangsstufe und in meinen zehn Jahren als Lehrerin habe ich schon einiges ausprobiert. Angefangen habe ich mit Tagesplänen, dann kamen Wochenpläne, irgendwann Monatspläne und dann eine Lernstraße orientiert an den Lehrwerken Einsterns Schwester und Einstern. Einführungen und Vertiefungen fanden in Kleingruppen statt. Ich habe so ziemlich jegliche Literatur zum individuellen Lernen verschlungen (u.a. auch individuelles Lernen mit System) und an sehr vielen Schulen hospitiert. Zusätzlich habe ich noch das Montessori-Diplom gemacht.

In Mathe hatten einige Kinder bereits den Zahlenraum bis 100 erarbeitet, während andere noch im Zahlenraum bis 10 beschäftigt waren. In Deutsch hatten manche Kinder bereits alle Buchstaben erarbeitet, andere waren noch mit den ersten zwölf beschäftigt. Ich hatte damals sehr viele Hospitanten und bekam ausschließlich positive Rückmeldungen. Alles war meiner Meinung nach sehr strukturiert und die Eltern bekamen immer wieder Rückmeldung. Nacharbeiten musste man bei meinem System nicht. Ich habe damals für jedes Kind individuelle Hausaufgaben erstellt. Ich war absolut überzeugt von meinem System.

Dann war ich in Elternzeit und bin wieder als Klassenlehrerin eingestiegen. Meine Parallelkollegin war frisch aus dem Referendariat und ihr war mein System zu offen. Lange haben wir überlegt und haben uns dann für differenzierte Wochenpläne entschieden. Inhalte werden im Klassenverband eingeübt, wiederholt und durch die Wochenpläne vertieft. Und ich muss nach einer geraumen Zeit sagen: Es ist richtig gut so. Selbst langsame Schüler haben eine deutliche Arbeitstemposteigerung und arbeiten sehr gern mit den Wochenplänen. Schnelle Schüler können nach einem gewissen Grundpensum aus meinem sehr großen Angebot an Freiarbeitsmaterialien wählen. Aus meiner Sicht haben alle Kinder (starke wie schwache) deutlich mehr Lernzuwachs. Auch die Eltern sind sehr zufrieden.

Was ich insgesamt noch sagen möchte:

Auch in unterrichte in Baden-Württemberg und die momentane Schulentwicklung macht mir große Sorgen. Damals war ich noch absolut begeistert von Gemeinschaftsschulen und individuellen Systemen. Inzwischen sehe ich es sehr skeptisch. Viele Kinder, starke!!! und schwache, können nicht selbstständig arbeiten. Es bedarf einer langen Entwicklung und viel Unterstützung bis man sagen kann, dass ein Kind selbstständig lernen und arbeiten kann.

Gemeinsame Phasen im Klassenverband kommen viel zu kurz. Gerade eine gemeinsame Phase mit starken und schwachen Kinder kann für beide Seiten sehr bereichernd sein.

In unserer Gesellschaft gibt es ohnehin schon sehr viel Egoismus. Ich bezweifle, dass dieses "vor sich hin arbeiten" positiv zu einer Veränderung beiträgt. Man schaue auch die Lehrer an Gemeinschaftsschulen an. Meistens sehr motivierte, engagierte und sehr gute Lehrerpersönlichkeiten. Nach zwei Jahren, wenn nicht schon früher, oft dem Burn-Out nahe.

Da wundert man sich nicht, dass bei den aktuellen Stellenausschreibungen fast ausschliesslich Stellen von Gemeinschaftsschulen zu finden sind, manche Schule haben sogar bis zu drei Stellen ausgeschrieben....

Wenn die Diskussion vielleicht eine etwas andere Richtung genommen hat, wie von Micky ursprünglich gewollt, finde ich sie doch sehr spannend.

Noch eine Bitte, die wir schon öfters hatten: Können die Schreiber bitte auf Groß- und Kleinschreibung achten? Das Lesen gestaltet sich snst als sehr anstrengend. Danke!

Noch einen schönen Abend

Mayine

Beitrag von „cubanital“ vom 24. März 2016 21:17

Vielen Dank, Mayine, für deine klare Äußerung.

Beitrag von „Shadow“ vom 25. März 2016 13:04

Zitat von Mayine

Man schaue auch die Lehrer an Gemeinschaftsschulen an. Meistens sehr motivierte, engagierte und sehr gute Lehrerpersönlichkeiten. Nach zwei Jahren, wenn nicht schon früher, oft dem Burn-Out nahe.

Genau das habe ich auch beobachtet, allerdings an Grundschulen.

Ich kenne selbst sogar einige Lehrer und Lehrerinnen, die sich haben versetzen lassen, obwohl sie im Prinzip voll hinter diesem System stehen und überaus engagiert und motiviert waren. Zum Glück haben sie rechtzeitig die Notbremse gezogen.

Ein Aspekt, der auch nicht zu unterschätzen ist und den ich sehr interessant finde:

Mein Eindruck ist, dass mittlerweile auch viele Eltern erkennen, dass an Schulen, an denen in dieser Art gearbeitet wird, zu wenig Lernzuwachs bei rum kommt. Deshalb nehmen sie ihre Kinder von der Schule oder wollen sie erst gar nicht mehr dort einschulen.

Einige dieser Schulen konnten sich anfangs vor Anmeldungen kaum retten. Mittlerweile haben sie Mühe, überhaupt genügend Kinder einzuschulen und es laufen sogar im laufenden Schuljahr reihenweise die Eltern/Schüler weg.

Finde ich sehr interessant diese Entwicklung.

Wer weiß, vielleicht kommt ja doch noch "das große Umdenken"... 😊

Beitrag von „svwchris“ vom 25. März 2016 13:19

Man schaue sich doch einfach die Lehrer an, die an Gemeinschaftsschulen die Klassen 5/6 unterrichten. Würde mal sagen, das sind zum Großteil Lehrer, die frisch aus dem Referendariat kommen und dadurch die Chance haben, verbeamtet zu werden.

Ansonsten macht das doch kein Kollege freiwillig. Bin nur gespannt, was sie mit den 'Alten' machen, die sich weigern an einer Gemeinschaftsschule zu unterrichten. Könnte interessant werden.

Warten wir mal ab, was bei den Koalitionsverhandlungen raus kommt. Denke dass das schon zur Folge hat, dass es keine weiteren mehr geben wird und sich jede Schule selbst entwickeln darf wie sie möchte.

Denn für den Aufwand und die Kosten, v.a. für die Gemeinden, ist der Ertrag einfach viel viel zu gering.

Das hört man von jedem. Schülern, Lehrer und Eltern. Nur im Regierungspräsidium und der ehemaligen Landesregierung ist das eben noch nicht angekommen.

Beitrag von „Anja82“ vom 25. März 2016 17:57

Also ich unterrichte das System völlig freiwillig, weil es am besten zu mir passt. Und wie gesagt, dass mit dem Lernzuwachs betreite ich mal. Da sind unsere Ergebnisse im Jahrgang einfach nahezu identisch. Und ich denke einfach, dass das doch sehr auf die Art der Umsetzung ankommt. Kann mir keiner erzählen, dass in anderen System plötzlich alle einen wahnsinnigen Lernzuwachs haben.

Und wie kommt ihr eigentlich alle zu dem Schluss, dass viel weniger Ertrag rauskommt? Gibt es da verlässliche Studien. Wie

Mayine: Ich kann da jetzt keinen großen Unterschied erkennen. Du machst unterschiedliche Pläne, das haben meine auch. Was machst du mit Kindern, die benötigten Kenntnisse einfach noch nicht haben. Ich denke da mal klassisch an den Zehnerübergang.

Welche Inhalte werden frontal eingeübt und was passiert mit Kindern, die einfach den Stand noch nicht haben? Oder gibt es das nicht mehr?

Was für Freiarbeitsmaterial wird den Schnellen zur Verfügung gestellt? Material, welches schon weiter führt?

Wie gesagt, für mich kein großer Unterschied zu meinem System sorry.

Beitrag von „cubanita1“ vom 25. März 2016 21:39

Zitat von Anja82

Also ich unterrichte das System völlig freiwillig, weil es am besten zu mir passt. Und wie gesagt, dass mit dem Lernzuwachs betreite ich mal. Da sind unsere Ergebnisse im Jahrgang einfach nahezu identisch. Und ich denke einfach, dass das doch sehr auf die Art der Umsetzung ankommt. Kann mir keiner erzählen, dass in anderen System plötzlich alle einen wahnsinnigen Lernzuwachs haben.

Und wie kommt ihr eigentlich alle zu dem Schluss, dass viel weniger Ertrag rauskommt? Gibt es da verlässliche Studien. Wie

Mayine: Ich kann da jetzt keinen großen Unterschied erkennen. Du machst unterschiedliche Pläne, das haben meine auch. Was machst du mit Kindern, die

benötigten Kenntnisse einfach noch nicht haben. Ich denke da mal klassisch an den Zehnerübergang.

Welche Inhalte werden frontal eingeübt und was passiert mit Kindern, die einfach den Stand noch nicht haben? Oder gibt es das nicht mehr?

Was für Freiarbeitsmaterial wird den Schnellen zur Verfügung gestellt? Material, welches schon weiter führt?

Wie gesagt, für mich kein großer Unterschied zu meinem System sorry.

Alles anzeigen

Hallo Anja,

ich kann nachvollziehen, dass es dir gegen den Strich geht, dass hier wenig Unterstützung für dein System zu lesen ist. Wahrscheinlich gibt es wirklich zu viele, die es nicht vernünftig erlebt haben (so wie ich). Fühl dich nicht so angegriffen,

ich hab da mal einen klugen Spruch gelesen: "Es ist nicht deshalb die Wahrheit, weil viele es denken." (oder so ähnlich)

Mich überzeugt dieses Lernstraßensystem nicht, vermutlich weil ich andere Prioritäten setze für meinen Unterricht und ich zu viele Gefahren sehe. Ich finde Mayines Statement aber sehr ehrlich, weil sie aus eigener Erfahrung schreibt. Wenn du es anders erlebst, ist das doch gut so. Ich bin mir auch nicht sicher, ob hier Gemeinschaftsschule und Lernstraße bzw. individuelles Lernen nicht in einen viel zu großen Pott geschmissen werden. Bei uns gibt es Gesamtschulen, die ich sehr gut finde. Ich weiß nicht, welche Freiräume oder Festlegungen an dem Begriff der Einrichtung Gemeinschaftsschule in betreffenden BL hängen. Da stimmt was nicht für mich, aber das sind hier, glaube ich, einfach zwei Stränge, die für manche unter einem Oberbegriff laufen.

Du musst dich nicht verteidigen, möchte ich dir sagen, meine Fragen weiter oben, waren wirklich aus Interesse und nicht um ein "Das taugt nicht" herauszukitzeln. Es ist nicht meins, das kann ich mit Überzeugung sagen. Aber das muss es ja auch nicht.

Beitrag von „Anja82“ vom 26. März 2016 14:33

Eigentlich fühle ich mich derzeit auch gar nicht angegriffen. Es ist ja nicht so, dass ich mein System nicht auch ständig hinterfrage.

Nur erlebe ich es eben (bei all der Unterschiedlichkeit der Kinder) so, dass ich mir nicht mehr vorstellen kann absolut gleichschrittig zu arbeiten. Deshalb auch meine Nachfragen, die keineswegs böartig sind, sondern wirklich ehrlich gemeint.

Ob man es nun Lernstraße nennt (ich habe keine Lernstraße), oder individuelle Wochenpläne. Oder eben Themenhefte etc. All das kommt für mich auf das gleiche raus. Die Kinder arbeiten individuell und eben nicht alle am gleichen Thema. Und da gibt es natürlich verschiedene Herangehensweise. Die Threadstarterin schrieb ja von einem völlig offenen Arbeiten, bzw Loslassen der Kinder und das finde ich auch nicht gut. Ich schrieb ja schon, dass man das Feld durch geeignete Maßnahmen enger halten kann. Und da unterscheidet es sich auch gar nicht mehr so sehr von einem Drei-Niveau-Wochenplan plus Zusatzmaterial.

Ich kann es verstehen, dass man unzufrieden ist, wenn einem die eigene Behörde ein System aufzwingt. Das ist in HH zum Glück so nicht üblich.

LG Anja

Beitrag von „Mayine“ vom 26. März 2016 16:07

Bei uns an der Grundschule in Baden-Württemberg wird einem meistens auch kein Konzept aufgezwängt. Es gibt vereinzelte Schulen, die solche Lernwege für alle Klassen entwickelt haben. Die findet man jedoch noch selten. An der Gemeinschaftsschule sind es meistens diese Jahrespläne.

Ich habe mich damals für das sehr offene Arbeiten entschieden, weil es zu mir passte. Ich hätte bestimmt auch so weitergemacht, wenn meiner Parallelkollegin dies nicht zu offen gewesen wäre. Und nun muss ich sagen, dass dieser Weg, ich hätte das auch nicht gedacht, besser zu mir passt.

Anja82:

Momentan habe ich ein Thema für alle Kinder: Ich nehme nun ganz banal den Buchstaben Ei ei. Und zu diesem Buchstaben gibt es verschiedene Angebote. Die Kinder arbeiten eine Woche an dem Plan, circa. 4 - 5 Stunden. Zwischendurch gibt es immer wieder gemeinsame Phasen (Silbenkönige, Laute hören....) Der Plan ist so gestaltet, dass sowohl schwache wie auch starke Kinder gut damit zurechtkommen. (Schwierige Leseaufgaben, leichtere Leseaufgaben) Allerdings arbeiten alle Kinder am selben Thema.

Früher: Ich hatte einen Lernweg mit Bausteinen (s. Individuelles Lernen mit System) Diesen Lernweg gingen die Kinder komplett individuell voran. Also waren z.B. vier Kinder mit Zählen beschäftigt, drei Kinder mit der Addition bis 20, weitere drei Kinder mit der Subtraktion bis 20.....

Einführungen fanden ausschließlich in Kleingruppen statt. Gemeinsame Phasen gab es auch wie Kopfrechnen, Schätzaufgaben....., jedoch deutlich weniger, da die Kinder an sehr vielen verschiedenen Themen waren.

Freiarbeitsmaterial habe ich sehr viel von Montessori: Kosmische Erziehung, Goldenes Perlenmaterial, Markenspiel.....

Meine negativen Erfahrungen mit dem Lernweg:

- Vergleichen findet, was man eigentlich nicht denkt, bei solchen Jahresplänen viel stärker statt (Der ist schon bei Zahlenraum bis 100.... ich erst bei.....) Klar reagiert man als Lehrer entsprechend darauf. Bei meiner jetzigen Methode kam das bisher überhaupt nicht vor.
- Sehr großes Problem: Starke Kinder mit einem sehr geringen Arbeitstempo oder schnelle Kinder, die sehr schwach sind.
- Klassenarbeiten waren echt ein Problem. Neben individuellen Tests gab es diese eben auch. Hier musste ich den Zeitpunkt genau wählen, damit auch die langsamen bestimmte Inhalte erarbeitet hatten.
- Viele Eltern kamen mit dem offenen Arbeiten nicht zurecht. Hier rutschte ich oft in eine Rechtfertigungsposition, was manchmal sehr anstrengend war.

Zum Ausgangspost: Das war die Klassenlehrerin da praktiziert, finde ich absolut nicht in Ordnung. Entweder man arbeitet offen oder nicht.

Wie lange gibt es die Tobi-Fibel schon an der Schule? Eventuell arbeitet sie noch nicht lange damit. Irgendwann hat sie gemerkt, dass sie mit dem "Jeder arbeitet in seinem Tempo" nicht zurechtkommt. Nämlich dann, als die einen Kinder bereits fertig und die anderen noch bei den ersten Buchstaben waren. Als Folge müssen die Langsamen jetzt nacharbeiten.

Liebe Grüße
Mayine

Beitrag von „Anja82“ vom 26. März 2016 16:29

Schade, dass du kein aktuelles Beispiel für Mathe hast. Bei deinem Ei-Beispiel... Ich habe mindestens 4 Kinder in der Klasse, die schon fließend lesen und sehr gut schreiben konnten als sie in die Schule kamen. Ein Stationslauf zum Ei/ei kann doch solche Kinder unmöglich da fordern, wo sie es brauchen? Für mich ist das reine Beschäftigungstherapie um es einfacher zu haben. Und das ist gar nicht mal böse gemeint. Viele Kinder in meiner Klasse hätten den Unmut auch sehr offen geäußert.

Es ist in Mathe ja ähnlich. Anfang 1 habe ich einen Ziffernkurs gemacht. Und da kamens ich einige schon echt veräppelt vor. Die haben es zwar gemacht, aber man merkte deutlich die sinkende Motivation.

In Mathe baut ja zumindest beim Zahlenraum und Rechnen alles aufeinander auf. Wie soll man Ende Klasse 2 mit allen das Gleiche machen, wenn ein Teil eben noch große Probleme mit dem Zehnerübergang hat?

Wie gesagt, für mich ist es nicht mehr vorstellbar. Allerdings arbeite ich ja auch so sehr offen gar nicht. Meine Kids haben Themenhefte die sie gemeinsam durcharbeiten. Am Ende von jedem Heft folgt ein Lernbeweis. Starke Kinder haben Seiten mit hohen Anforderungen eingebaut. Schwache Kinder sogenannte Förderseiten. So habe ich immer in breites Mittelfeld im selben Heft (das Thema was auch meine Parallelkollegin meist gerade als Thema hat) und dann eben starke Schüler, die schon weiter sind und Schwache die noch wichtige Kerninhalte in eigenen Heften wiederholen.

Sehr schnelle schwache Kinder kenne ich in Mathe nicht. Langsame Starke schon. Das ist aber auch kein Problem. Ich lasse mir Aufgaben erläutern und schaue so, ob sie das System verstanden haben und streiche dann einen Teil der Aufgaben, die nur der Wiederholung dienen.

LG Anja

PS: Meine Kinder vergleichen wirklich kaum. Wenn dann schon eher Kinder auf ähnlichem Niveau, also meinetwegen die Starken. Aber keiner guckt darauf, warum XY noch ein Heft zur Wiederholung hat.

Beitrag von „Mayine“ vom 27. März 2016 20:30

Gerne beschreibe ich in Mathe ein Beispiel. Zu Beginn des zweiten Schuljahrs hatten wir das Thema "Der Zahlenraum bis 100". Schwache Rechner unterstützte ich bei den Aufgaben sehr viel mit dem Goldenen Perlenmaterial von Montessori, starke Rechner benötigten dies nicht mehr. Also gleiche Aufgaben, verschiedene Vorgehensweisen. Zusätzlich wurden zum Beispiel bei der Hundertertafel Aufgaben in drei Schwierigkeitsstufen angeboten. Ich versuchte im Thema zu differenzieren z.B. mit Material, mit verschiedenen Schwierigkeitsgraden... Und es ist übrigens nicht so, dass sich die starken Rechner automatisch die schwierigen Aufgaben nehmen, weil sie sich mit den leichten unterfordert fühlen....

In den gemeinsamen Phasen führe ich das Material ein, und ich finde es nicht schlimm, wenn dies für manche Kinder leicht ist. Ihnen tut es sehr gut, nochmals ihr Wissen zu wiederholen und im Unterrichtsgespräch aktiv teilzunehmen. Genauso kommen auch knifflige Aufgaben in gemeinsamen Phasen dran. Diese gemeinsamen Phasen empfinde ich als sehr wichtig und als gegenseitige Bereicherung.

Als Beschäftigungstherapie und "um es einfacher zu haben" sehe ich das nicht. Meine Kollegin und ich bereiten ganz genau vor, und alle Kinder mögen unseren Wochenplan und kommen

sehr gut damit zurecht. Am Ende der Woche sammle ich die Pläne ein und schaue, ob ein Kind noch eine von mir als wichtig erachtete Aufgabe nacharbeiten muss. Seit circa 2 Monaten habe ich höchstens zwei Kinder (bei 20), bei denen das notwendig ist.

Auch bei mir in der Klasse konnten einige Kinder bereits lesen und schreiben. Trotzdem habe ich den Kindern und den Eltern genau erklärt, dass ich den Buchstabenlehrgang als sehr wichtig erachte. Zum einen schreiben diese Kinder oft kaum lesbare Buchstaben, zum anderen gibt es bestimmte Laute deren Abhören als Wiederholung für die Rechtschreibung wichtig ist. Beim Lesen gibt es im Wochenplan ebenfalls verschiedene Schwierigkeitsstufen.

Ein paar Fragen zu deinem System habe ich noch. Zuerst schreibst du, du arbeitest offener und es sind doch die meisten Kinder im gleichen Heft.

Also sind deine Schüler doch irgendwie alle gleichschrittig? Bearbeiten die starken Kinder die Seiten mit besonderer Herausforderung freiwillig?

Wie sind bei dir die Hausaufgaben geregelt? Was gibt du auf? Weiterarbeit in den Themenheften, Arbeitsblätter? Also machst du wie ich damals, 20 verschiedene Hausaufgaben, um den Niveau deiner Schüler gerecht zu werden? Arbeitsblätter bräuchtest du verschiedene, sonst sind die Kinder nicht richtig gefordert. Weiterarbeit in den Themenheften geht nicht, sonst durchlaufen diese die schwachen Schüler zu schnell.

Was bietest du neben den Themenheften (ich nehme an Einstern oder Flex und Flo) noch an Material an? Ich habe bei Hospitationen oft ein Abarbeiten dieser Themenhefte erlebt. Was machst du wenn ein Kind ein Themenheft bearbeitet hat, aber der Inhalt immer noch nicht gesichert ist? Bekommt das Kind dann nochmals das gleiche Heft, wieder zusätzliches Material, was ich als sehr deprimierend für das Kind empfinde.

Du schreibst bei starken Schüler, die sehr langsam sind, streichst du das. Genauso habe ich das früher auch gemacht. Aber ich frage dich, wie sollen diese Kinder dann das selbstständige Arbeiten lernen. Sie lernen: Ich arbeite im Unterricht langsam, das ist nicht schlimm, denn mir wird ja etwas gestrichen. Momentan habe ich bei allen Kindern ein gutes Arbeitstempo erreicht, weil es eben enger und nicht so offen ist.

Was machst du mit den Kindern, die am Ende des Schuljahres erst im zweiten von fünf Heften sind? Wenn sie doch den Zahlenraum bis 10 immer noch nicht gesichert haben. Eine Wiederholung der Klasse?

Liebe Grüße

Mayine

Beitrag von „Anja82“ vom 27. März 2016 22:15

Hallo Mayine,

ich arbeite mit keinem Lehrwerk, bzw. ich erstelle selbständig Themenhefte, da meine Schule ein Lehrwerk beschlossen hat (Denken und Rechnen), dass ich nicht geeignet halte für offenes Arbeiten. Also habe ich selbst erstellte Themenhefte, die durch das AH von Denken und Rechnen ergänzt werden.

Ich bin übrigens damals zu meinem System gekommen, weil ich an einer sogenannten I-Schule gearbeitet habe. Das heißt ich hatte sowohl hochbegabte, als auch wirklich geistig behinderte Kinder und von geistiger Behinderung bedrohte Kinder. Solche Schulen gab es in HH schon seit den 80ern und lange vor der Inklusiondebatte. Ein gleichschrittiges Arbeiten sah ich als unmöglich und erfahrene Kollegen und v.a. die Sonderpädagogen zeigten mir dann wie man es machen kann. Damals noch mit Einstern. Das System passte zu mir und so blieb ich dabei. Auch nach zwei Elternzeiten und zwischenzeitlichem Schulwechsel.

Zum offenen Arbeiten:

Ja, ein breites Mittelfeld ist im selben Heft, aktuell zum Beispiel bei mir Rechnen im Tausenderraum mit Übergängen. Das heißt aber nicht, dass sie an der selben Stelle sind. Das ist ja ein breites Feld. Und mir ist weniger das offene Arbeiten wichtig, als das individuelle Tempo. Ich möchte, dass sich jedes Kind für eine Aufgabe die Zeit nehmen kann, die es braucht. Ich halte nichts davon, dass alle Kinder im Buch Seite XY machen und das schwache Kind schafft dann eben nur 1/10 Aufgaben. Dein System hört sich für mich genauso gut an. Ich halte es allerdings für mindestens so aufwändig. Und da muss man dann eben schauen, was zu einem passt.

Ich kann deinen Ansatz verstehen, z.B. den mit dem Anschauungsmaterial. Aber ich glaube, dass Kinder die den ZÜ bis 20 nicht verstanden haben, ihn nicht verstehen werden, indem sie sämtliche Aufgaben bis 100 mit Materialien lösen. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass diese Kinder dann sehr lange einfach abzählen. Bei manchen klappt es, dass sich das Bild irgendwann verinnerlicht. Aber bei einigen eben auch nicht. Die müssten systematisch den Zehnerübergang üben. Und das immer und immer wieder. Das gilt vor allem für Inklusionskinder, von denen haben wir nicht wenige. Da merkt man wie wichtig das ständige Wiederholen des ZR 10 und 20 ist. Und ich glaube auch, dass du spätestens im Tausender- und Millionenraum an die Grenzen des Anschauungsmaterials stoßen wirst. Allerdings arbeite ich nicht mit Montessori, sondern mit Systemblöcken. Dürfen die Kinder das Material übrigens bei Klassenarbeiten benutzen?

Die Kinder in meiner Klasse machen gerne, die sogenannten a-Seiten (da steht dann Seite 35a), da das eben Seiten mit Anforderungscharakter sind und nicht einfach Zusatzaufgaben. Meine leistungsstarken Kinder sind tatsächlich Kinder, die die Herausforderung suchen. Ich kenne aber natürlich auch das, was du sagtest. Manchmal ist auch Seite 35a fast die gleiche Seite nur anspruchsvoller, wie bei den normalen Kindern die Seite 35. Für die anderen Kinder ist das auch kein Problem, da eben jeder ein Fach hat in dem gut ist und mehr gefordert wird. Und manche sind eben in Mathe gut und bekommen dort besondere Herausforderungen. Genauso wie die Schwächeren das AB dann mit mehr Bildmaterial z.B. kriegen.

Meine Kinder haben einen Wochenplan, d.h. dort steht bei allen 24 tatsächlich eine individuelle HA (bei uns gibt es nur an den M-Tagen Mathehausaufgaben). Manchmal ist das aber auch einfach nur im Programm weiterarbeiten. Am Ende eines jeden Heftes schreibt das Kind einen Lernbeweis. Wird der nicht erbracht, gibt es eine sogenannte Trainingsrunde (auf die Schwächen im Test zusammengestelltes Trainingsmaterial). Der Name ist bei uns so entstanden, weil es bei uns von Klasse 1-3 keine Noten gibt. Mein Jahrgang hat sich für Gewichtheber (siehe Zaubereinmaleins) als Rückmeldung entschieden. Wenn man ein Gewicht noch nicht so gut heben kann, muss man eben ein wenig trainieren. Wobei das wirklich sehr selten vorkommt und wenn dann eher eine Aufgabe/Aufgabentyp pro Arbeit betrifft.

Das mit den gemeinsamen Phasen mache ich ja genauso. Da sind wir uns total einig. Ich finde das wichtig und ich finde auch, dass es nicht schadet, wenn die Starken zuhören, obwohl sie das können oder die Schwachen eben noch nicht. (Schrieb ich ja schon.)

Wir haben neben unserem AH, meinen selbst erstellten Programmen noch ein Mathestar pro Kind (individuell verschieden). Außerdem habe ich ein großes Freiarbeitsregal in Mathe. In meinen Programmen sind immer wieder Spiele (Partner-, Gruppen-, Einzel-,) eingebaut. Oft bewusst welche, bei denen man kommunizieren muss. Aber auch Sachen wie Super-Acht, Einmaleins-Bingo usw..). In meinen Programmen gibt es auf einzelnen Seiten dann ein Symbol, so dass die Kinder wissen welches Spiel jetzt gespielt werden soll.

Ich habe nicht den Eindruck, dass Kinder mit Absicht langsam arbeiten, damit Sachen gestrichen werden. Ich kenne meine Pappenheimer nach fast 3 Jahren ziemlich gut. Und ich streiche ja auch nicht immer. 😊

Wiederholen wurde in HH abgeschafft. Sollte ein Kind die Ziele einer Klasse nicht erreichen, dann wird das im Zeugnis vermerkt. Ist das Kind ab Klasse 3 schlechter als 4, muss es in den Förderunterricht (Fördern statt Wiederholen). In meiner jetzigen Klasse 3 betrifft das 4 Kinder, wobei 2 den sonderpädagogischen Förderbereich Lernen haben. Aber auch als ich im Refendariat eher traditionell Mathematik unterrichtet habe, hatte ich Kinder mit Fünfen in Mathe. Also eine Erfolgsgarantie gibts wohl leider bei keinem System. Und ich habe die Erfahrung gemacht, dass sich wirklich Rechenprobleme sowieso erst in Klasse 3 zeigen. In Klasse 1 und 2 haben Kinder ziemlich gute Verdeckungs- und Vertuschungsstrategien.

Da Hamburg [Vera](#) in Klasse 2, 3 und 5 macht, habe ich ziemlich gute Vergleichswerte, sowohl mit meinem Jahrgang, anderen Hamburger Schulen und bundesweit und so kann ich beruhigt sagen, dass meine Schüler und ihr Lernzuwachs nicht grundsätzlich unter meinem System leiden. Gut, besser geht vielleicht immer und wäre ich kinderlos könnte ich bestimmt auch noch intensiver arbeiten. Aber so arbeite ich nach bestem Gewissen mit zwei Kindern unter 8.

Das war jetzt ein Roman. 😊

LG Anja

Beitrag von „Mayine“ vom 28. März 2016 10:47

So wie du das alles schilderst, geht es mir nun genauso wie in den Büchern: Individuelles Lernen mit System oder Mein Wochenplan. Dort klingt alles 100 Prozent perfekt, meiner Erfahrung nach sieht es in der Realität jedoch anders aus. Individuelles Voranschreiten eines jeden plus sehr viel Kommunikation im Klassenverband plus alle Arbeiten perfekt in diesem System: Unrealistisch. Es gibt einfach immer wieder Kinder, denen so ein Lernen sehr schwer fällt und die eine sehr enge Führung brauchen.

An diesem Punkt drehen wir uns im Kreis. Man müsste gegenseitig hospitieren, um wirklich einen Einblick zu gewinnen. Ob es wirklich so ist, wie man es sich subjektiv vorstellt. Ich weiß nicht mehr, wie oft ich bei Kolleginnen hospitiert habe (gerade im Rahmen des Montessori-Diploms) Zuvor wurde uns das individuelle Lernarrangment sehr schön geschildert und die Realität sah dann ganz anders aus.

Gerade die Kinder mit besonderem Förderbedarf sind mit diesem Weg oft überfordert. Ich kann dies deshalb sagen, weil ich mehrere Jahre lang Kinder mit geistiger Behinderung in der Klasse hatte. Ich gebe dir Recht, dass ein Wochenplan, wie ich es habe, nicht passt. Allerdings passt auch ein offenes System nicht. Diese Kinder benötigen nochmals eine ganz andere Form des Lernens mit sehr viel Wiederholung und noch mehr gemeinsamer Kommunikation in kleinen Lerngruppen. An herkömmlichen Grundschulen ist dies meiner Meinung nach oft nicht leistbar.

Sehr oft höre ich Kolleginnen, die meinen, Material verleite noch mehr zum Zählen. Das sehe ich anders. Es kommt sehr darauf an, wie das Material eingeführt wurde und wie es von den Kindern genutzt wird. Kennst du das Montessori-Material?

Ich denke doch, wie oben sbereits erwähnt, dass sich unsere Diskussion im Kreis dreht. Natürlich ist es richtig, für sein System einzustehen und es zu verteidigen. Alles andere wäre nicht richtig, wenn man damit arbeitet.

Komisch finde ich, dass du mit deinem System hier im Forum anscheinend ziemlich alleine dasteht. Das soll jetzt nicht wertend sein. Ich dachte, dass es inzwischen viel mehr gibt, die so arbeiten. Vor zehn Jahren war ich noch ziemlich alleine damit.

Ich habe für mich meine Punkte geschildert und deine dazu gehört und für mich ist das jetzt ok so. Ansonsten sitze ich zuviel Zeit vor dem PC und gerade um Ostern möchte ich diese mit meiner kleinen Tochter verbringen. 😊

Euch allen noch einen schönen Ostermontag
Mayine

Beitrag von „Anja82“ vom 28. März 2016 19:31

In Hamburg gibt es aber kaum noch Sonderschulen, zudem haben die Eltern die Entscheidung und somit sind die Kinder da wo sie sind, nämlich in meiner Klasse. Ich arbeite eng mit unserer Sonderpädagogin zusammen und es geht sehr wohl, auch bei diesen Kindern.

Ich sagte ja schon, dass ich mein System selbst ständig hinterfrage und auch an manchen Stellen noch Verbesserungsideen sehe. Aber ich habe eben auch die Schwächen der anderen Systeme durch und weiß, dass in jedem System einige Kinder Nachteile haben. Also arbeite ich so, wie ich mich am wohlsten fühle.

Da ich Mathematik als Fach studiert habe, fühle ich mich da ziemlich sicher. Und habe daher keine Sorge, dass die Kinder bei mir nicht gut vorbereitet in die nächste Schule gehen. 😊

Übrigens verteidige ich mein System nicht, ich berichte nur. 😊

Beitrag von „Micky“ vom 29. März 2016 13:56

Das ist sehr, sehr interessant, was ihr hier schreibt. Ich merke, dass ich leider nicht wirklich "mitreden" kann, denn ich bin halt keine Grundschullehrerin, ich habe ausschließlich auf Sek.2 studiert. Ich habe aber Entwicklungspsychologie als Schwerpunkt im Psychologie-Studium gehabt und unterrichte angehende Erzieher - ich bin also mit der kognitiven Entwicklung von 0-12 vertraut und nach all dem, was ich gelernt habe und auch lehre, befürchte ich bei den sehr "offenen" Systemen eine Überforderung.

Wir haben vor etlichen Jahren mal zwei parallele Klassen "vorsortiert" - die mit den schlechteren Abschlüssen in die eine Klasse, die mit den besseren in die andere. (Ausbildung Kinderpfleger) Resultat: Grauenhaft. Es war langweilig, der Unterricht bekam keinen Pep, die eine Klasse war unterirdisch mies, die andere sehr gut.

Also: Die Mischung macht´s. Kooperative Sozialformen, Kommunikation, Handlungssituationen - DAS sorgt doch dafür, dass alle Schüler profitieren.

Und das müsste doch auch in der Grundschule klappen. Ich weiß nicht, wie der Unterricht meiner Tochter abläuft, aber wenn man ihr zuhört, bekommt man den Eindruck, dass die Selbstarbeitsphasen sehr lang und häufig sind.

Dafür muss ich mein Kind aber nicht in die Schule schicken, die Materialien kann sie ja theoretisch hier zuhause auch erarbeiten.

Ich finde die Herausforderung, sich selbst zu organisieren und an den Stempelblättern zu arbeiten, in der ersten Klasse sehr groß. Wo ist das Gemeinsame? Sicher, binnendifferenzierte Aufgaben etc. müssen auch Teil des Unterrichts sein, aber das kann doch immer nur eine kurze Phase sein. Gerade in der ersten Klasse brauchen die Kinder doch Zeit, sich auf solche Arbeitsweisen einzustellen - das muss doch geübt werden und der Unterricht muss doch Abwechslung garantieren.

Meine Tochter erzählt dann immer von Mandalas und Kreuzworträtseln, die zur Jahreszeit passen - wieder was, was jeder alleine macht!

Kann mir jemand Möglichkeiten nennen, die dafür sorgen, dass Schüler mit unterschiedlichem Lerntempo und Leistungsstand sich gegenseitig bereichern?

Ich stelle mir da so etwas vor wie eine Gruppenaufgabe - ein Arbeitsblatt oder eine Aufgabe, das als Gruppe gelöst werden muss, entweder hat jeder einen Anteil und dann kommt ein gemeinsamer Teil oder das Blatt wird komplett gemeinsam gelöst - egal, ob es um's Schreiben, Rechnen oder Sachkunde geht. Am besten mit Bewegung verbunden... ich kenne viele Methoden, die die Schüler in Gruppen immer selbstständiger werden lassen, jeden einbinden und die auch noch mit Bewegung verbunden sind. Das muss es doch auch für die Grundschule geben.

Zudem können Arbeitsblätter auch individuelles Lernen berücksichtigen, z.B. indem sie einen wachsenden Schwierigkeitsgrad beinhalten (Aufgabe 1 - einfach, Aufgabe 10 - schwer). Man setzt fest, dass Aufgabe 1-7 gemacht werden muss und die anderen freiwillig sind. Die schnelleren machen dann die komplexeren letzten drei und wenn der letzte Aufgabe 7 fertig hat, wird das Blatt besprochen.

Und wenn so was fester Teil des Unterrichts ist, kann es eigentlich gar nicht vorkommen, dass Schüler so weit vorpreschen bzw. zurückbleiben. Und individuelles Lernen und Binnendifferenzierung ist trotzdem gewährleistet.

Beitrag von „Anja82“ vom 29. März 2016 16:38

Micky hospitier doch einfach mal im Unterricht. Dann kannst du dir einen typischen Tagesablauf mal anschauen. Ich kann mir schwer vorstellen, dass in Klasse 1 die Kinder den ganzen Tag im Heft alleine vor sich hin arbeiten. Bei einer durchschnittlichen Konzentrationsspanne von 10-20 Minuten schwer möglich.

Natürlich kann ich ein AB differenzieren. Das langsame schwache Kind schafft aber eben immer nur Aufgabe 1-4 und nun? Zu Hause nacharbeiten? Oder Pech gehabt? Oder Druck machen?

Der Schnelle hat das komplette AB aber in der Hälfte der Zeit fertig. Und nun? Noch ein AB zum selben Thema?

Natürlich kann so ein System funktionieren, aber eben auch das Arbeiten am Wochenplan. Und das ist eben Sache der Lehrkraft.

Zitat von Micky

nd nach all dem, was ich gelernt habe und auch lehre, befürchte ich bei den sehr "offenen" Systemen eine Überforderung.

Naja was heißt sehr offene Systeme und was heißt dann Überforderung. Meine Kinder haben seit der 1. Klasse einen Wochenplan. Darin steht haargenau was sie tun sollen und sie wissen auch, was sie schaffen müssen und was freiwillig ist. Im Wochenplan enthalten sind auch Spiele, Gruppenaufgaben, Besprechungszeit mit mir etc. Wochenplan heißt nicht, dass jeder alles für sich alleine macht, sondern dass er einfach einen eigenen Plan hat.

Eine typische Mathestunde bei mir:

Begrüßung, Warmmachen, d.h. Kopfrechen/Kopfrechenspiele, Problem des Tages (Besprechen eines Inhaltes, Lösen eines Problemes etc), danach Arbeiten im Plan (ca. 20-25 Minuten). Danach Reflexion/ Besprechungszeit, also gab es irgendwas zu berichten, Probleme, allgemeine Fragen. Ende der Stunde.

LG Anja